



Übertragbares Konzept „Sozialkraftwerk - Nutzt das Museum!“

Ziel des mehrgliedrigen Projekts „Sozialkraftwerk - Nutzt das Museum!“ ist es, großes Interesse und Engagement seitens des Museums an einer Mit- und Umgestaltung des Ortes Museum zu signalisieren und gemeinsam mit Menschen aus der Umgebung Ideen zu generieren und zu realisieren. Es ist im Interesse des Museums, über bereits etablierte Besucherkreise hinaus eine selbstverständliche Rolle auch für jene zukünftig zu spielen, die bisher das Museum noch nicht wahrgenommen haben.

Im Fokus steht so die Frage nach den Bedingungen, unter denen die Teilnehmenden das Museum als ihren Ort nutzen würden. Zur Diskussion stehen daher unter anderem Ausstellungsthemen und Präsentationsformen, die Ansprache und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Räumlichkeiten und Aufenthaltsqualitäten im Museum. Eigene Zugänge sollen entwickelt und bestehende Präsentations- und Vermittlungsformen untersucht, kommentiert, erweitert und umgesetzt werden. Zudem werden Methoden oder Präsentationsformen entwickelt, die Besuchende des Museums zur aktiven Teilnahme über die Projektstage hinaus einladen.

Das Projekt zielt auf das Kennenlernen, Austausch und Einbringen verschiedener Wissenszugänge und der Vielstimmigkeit von Wissen ab.

Teil I

Im ersten Teil des Projektes geht es um eine erste Annäherung zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern eines Ortes und des Museums. Themen der Stadt werden ins Museum geholt, mit einer Expertin oder einem Experten aus dem Museum (im Kunstmuseum z.B. einer Künstlerin oder einem Künstler) visuell umgesetzt (z.B. in Form von Postkarten oder Plakaten) und in den Stadtraum zurückgespielt.

Dabei findet das Museum heraus, was den Ort bewegt und Bewohnerinnen und Bewohnern wichtig ist. Die Teilnehmenden experimentieren und lernen, wie sie ihre Ideen oder Geschichten durch eine künstlerische Herangehensweise kommunizieren können. Es findet ein Austausch zwischen dem Museum und der Stadt als Lebens- und Lernraum statt. Anstatt sich direkt dem Museum und seinen Ausstellungen zu widmen, also einem Ort, den die Teilnehmenden kaum bis gar nicht kennen, beschäftigen sie sich erst einmal mit einem vertrauten Ort, ihrer Stadt. Es können Themen, Orte und Fragen behandelt werden, bei denen



es keine objektiv richtig oder falsche Antwort gibt oder eine "Korrektur vom Museum". Im Zentrum steht die persönliche Sichtweise der Teilnehmenden.

Zum Workshop werden Menschen unterschiedlichen Alters, mit verschiedenen Bildungshorizonten und heterogenen Interessen eingeladen. Die Teilnehmenden stammen aus möglichst breitgefächerten Berufsgruppen und haben die Kunsthalle bisher kaum oder gar nicht wahrgenommen. Erreicht werden diese Personen durch die persönliche Ansprache der Kooperationspartner und des Museums. Diese Einladungspraxis verspricht eine Kommunikation auf Augenhöhe, schafft Vertrauen und fördert so auch eine möglichst hohe Verbindlichkeit in den Zusagen.

Mögliche Aktionen können u.a. sein:

- Stadtpaziergänge, bei denen die Teilnehmenden für sie wichtige Orte und Themen vorstellen
- Ein Fanzine erstellen mit Zeichnungen und Kommentaren der Teilnehmenden zur Stadt
- Postkarten/Plakate erstellen

Teil II

Im zweiten Teil des Projekts werden bestehende Vermittlungs- und Präsentationsformen im Museum untersucht. Zur Diskussion können unter anderem Ausstellungsthemen und Präsentationsformen, die Ansprache und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Räumlichkeiten und Aufenthaltsqualitäten im Museum stehen.

Museen sind keine neutralen Orte: Wer spricht im Museum und an wen wendet sich das Haus? Wer beziehungsweise wessen Kultur wird hier repräsentiert? Wer bestimmt, was für die Gesellschaft relevant und interessant ist? Für das Projekt ist in diesem Zusammenhang die relevante Frage: Wer wird bisher nicht angesprochen, warum und wie lässt sich dies ändern? Das Museum und seine Sammlung sollen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und befragt werden.

Mechanismen von Aneignungspraktiken, Wissenstransfer und -vermittlung können dabei diskutiert werden.

Mögliche Aktionen können u.a. sein:

- Erkundungstour im Museum mit den Fragestellungen: Was spricht Sie an? Welche Verbindung gibt es zwischen Ihrem Thema und dem Kunstwerk/Exponat? Welche Verbindungen gibt es zu Situationen,



die Sie aus Ihrem Alltag/Leben kennen? Was für Fragen haben Sie an das Exponat? Was vermissen Sie bei einem Rundgang im Museum? Was sollte das Museum bieten, damit Sie es öfter wahrnehmen und besuchen?

Teil III

Im dritten Teil werden eigene Zugänge zu Kunstwerken entwickelt und bestehende Präsentations- und Vermittlungsformen kommentiert, erweitert und umgesetzt. Zudem sollen Methoden oder Präsentationsformen entwickelt werden, die Besuchende des Museums zur aktiven Teilnahme über die Projektstage hinaus einladen.

Folgende Fragen/Aufträge können bearbeitet werden:

- Welche Fragen könnte man an das Exponat stellen bzw. an andere Besuchende? Was wären spannende Themen, die daran zu knüpfen sind? Was könnte man bei diesem Werk für andere Besuchende hinterlassen? Gibt es Anweisungen für Handlungen?

Wenn das Museum und die Stadt mit seinen Bewohnerinnen und Bewohnern Schnittmengen gefunden haben und der Ort Museum unter die Lupe genommen wurde, können neue Vermittlungsformen bzw. -wege entwickelt und umgesetzt werden. Des Weiteren können Workshops stattfinden, die sich um die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner drehen. Es geht darum, entlang verschiedener Aspekte vielfältige Antworten auf die Frage zu erhalten, um welche Angebote das Museum sinnvoll erweitert werden kann: Unter welchen Bedingungen würden die Teilnehmenden das Museum als ihren Ort nutzen? Wie und für wen kann und muss sich das Museum zukünftig öffnen und verändern?

Es können dabei Wände, Räume, Hands-on-Materialien etc. gestaltet werden. Darüber hinaus können kostenfreie Rahmenprogramme stattfinden, die von den Teilnehmenden und der Expertin/dem Experten konzipiert werden. In diesem Rahmen wäre eine breitere Öffentlichkeit angesprochen und eingeladen, die verhandelten Themen und Ergebnisse mit den Workshop-Teilnehmenden zu diskutieren. Das Museum wird in dem gesamten Projekt als ein gesellschaftlich relevanter Ort verstanden, den es zu gestalten gilt.

Konzept: Veronika Deinkel und Judith Kirchner